

Das Leitbild des Jüdischen Museum Hohenems

Das Jüdische Museum Hohenems ist ein regionales Museum und erinnert an die landjüdische Gemeinde Hohenems und deren vielfältige Beiträge zur Entwicklung Vorarlbergs und der umliegenden Regionen. Es beschäftigt sich mit deren Ende, mit der regionalen NS-Geschichte, mit Vertreibung beziehungsweise Deportation der letzten Gemeindemitglieder, mit Antisemitismus und Holocaust. Entlang dieser Bruchlinien der regionalen Geschichte widmet es sich den Menschen und ihren Geschichten zwischen gefundener, verweigerter und verlorener Heimat und Diaspora und pflegt Beziehungen zu den Nachkommen jüdischer Familien aus Hohenems.

Die großen Themen der jüdischen Geschichte werden aus dem Blickwinkel verschiedener Menschen sichtbar gemacht. Aktuelle Fragen des Umgangs mit fremden Kulturen, religiösen Traditionsgemeinschaften und gesellschaftlichen Minderheiten werden mit den historischen Themen in Beziehung gestellt.

Das Nachdenken über die Museumsarbeit und deren Einbindung in einen internationalen Diskurs über den Umgang mit jüdischer Geschichte ist von eminenter Bedeutung: Denn dies ist ein jüdisches Museum in einem Bundesland, in dem keine jüdische Gemeinde mehr existiert, in einem jüdischen Viertel und in einem Haus, deren letzte jüdische Bewohner deportiert und ermordet wurden. Für die Aktivitäten des Jüdischen Museums Hohenems und deren ständige Weiterentwicklung ist die Verankerung der Trägerschaft in der Region und bei den Nachkommen jüdischer Familien wesentlich.

Treffpunkt Museum

Das JMH versteht sich als offener Ort der Kommunikation und des Lernens. In aktuelle Debatten eingreifend und moderierend schafft es Anlässe für Konfrontation der Gegenwart mit der Vergangenheit. Abseits von Erklärungs-, Rechtfertigungs- oder Überzeugungszwängen sollen immer wieder neue Formen des Erzählens gewagt, integrierende und irritierende Begegnungsformen entwickelt werden. Im Selbstverständnis des Museums sind die Vermittlungsprozesse ebenso wichtig wie deren Inhalte. Daraus resultiert die Notwendigkeit, sie laufend zu überprüfen und deren formale und ästhetische Aspekte zu beachten. Dies ist Grundlage für die Entwicklung von didaktischen Konzepten und Materialien für Schule, Jugend und Erwachsenenbildung. Zur Erschließung und Aktivierung neuer Zielgruppen müssen gezielt moderne Medien eingesetzt werden.

Speicher Museum

Museumsarbeit bedeutet auch Verantwortung: Die Wertschätzung der bewahrten Spuren der Geschichte erfordert deren Vermittlung in gegenwärtige Erfahrungswelten. Basis, Quelle und Bezugspunkt sind dabei Archiv, Sammlung, Bibliothek und Dauerausstellung. Die darin sichtbaren Lücken dokumentieren den Versuch der NS-Täter, jüdische Geschichte zu eliminieren. Im Bewusstsein dieser Lücken und Brüche sammelt, erschließt, erforscht und erzählt das JMH die jüdische Vergangenheit der Region mit Objekten und Geschichten. Die im Museum gespeicherten Objekte und Informationen sollen immer wieder Erinnerung und Auseinandersetzung mit der eigenen Erfahrung ermöglichen.

Ressourcen

Das Museum muss seine Einzigartigkeit pflegen, damit es seine Position im Marktumfeld entwickeln und einseitige ökonomische Abhängigkeiten vermeiden kann. Dazu gehört auch, dass es mit den beteiligten Menschen und den zur Verfügung gestellten Mitteln verantwortungsbewusst umgeht und die Weiterführung begonnener Projekte sicher stellt. Dies erfordert eine an den Fähigkeiten der Mitarbeiter und dem Ziel der Effektivität orientierte Arbeitsweise. Ständige kritische Weiterentwicklung der eigenen Betriebskultur, die intensive Einbindung der freien Mitarbeiter und das Abwägen des Machbaren sollen eine langfristige Sicherung dieser Ressourcen garantieren.

Netzwerk

Die vielfältigen Aufgaben des JMH können nur bewältigt werden, wenn sich das Museum als Teil regionaler, nationaler und internationaler Netzwerke begreift. Im Austausch und in Kooperation mit Wissenschaftlern, regionalen Kultur- und Bildungsinstitutionen, aber auch mit Wirtschaft und Politik können positive Wechselwirkungen und ökonomische Partnerschaften entstehen, für die das JMH Infrastruktur, Fachwissen und seine Rolle als Vermittler zwischen verschiedenen Gruppen und Positionen anbieten kann. Die dazu nötige Unabhängigkeit basiert auf einer breiten Abstützung durch die formelle, finanzielle und ideelle Trägerschaft und ermöglicht, im Rahmen seiner Aufgaben auf politische und gesellschaftliche Entwicklungen zu reagieren.

Zukunft

Die wachsende zeitliche Distanz zum vielfältigen Leben der jüdischen Gemeinde in Hohenems sowie deren Vertreibung und Auslöschung durch Täter und Mitläufer des Nationalsozialismus hat zur Folge, dass Menschen, die sich aus eigenem Erleben erinnern, immer seltener werden. Neue Formen der Vermittlung und künstlerische Auseinandersetzungen mit dem zu Erinnernden gewinnen dadurch an Bedeutung. Witz, Selbstironie und der Mut zum Scheitern sollen zukünftige Projekte vor dem Erstarren in eingeübte Formen des Erinnerns bewahren und neue Zugänge ermöglichen. Wie schon bisher die Mauern des Museums nicht die Grenzen unserer Verantwortung markiert haben, werden städtebauliche Entwicklungen im ehemaligen jüdischen Viertel, die Sicherung des Jüdischen Friedhofs, die Diskussion über den Umgang mit der ehemaligen Synagoge und der jüdischen Schule auch in den kommenden Jahren die Museumsarbeit mitbestimmen. Aktuelle Entwicklungen sowie neu aufgearbeitete Themen sollen kontinuierlich in die Dauerausstellung und die Sonderausstellungen des Museums einfließen. Das Grenzen überschreitende Selbstverständnis soll auch Anlass für geographische Grenzen überschreitende Projekte werden.

Redaktionsteam

Otto Amann, Samy Bill, Werner Dreier, Gerhard Frontull, Eva-Maria Hesche, Johannes Inama, Helmut Schlatter, Bruno Winkler